

Probekapitel

Dirk Verhofstadt: Pius XII. und die Vernichtung der Juden

Der Priesterpräsident Tiso

Im Oktober 1938 besetzte das faschistische Deutschland das Sudetenland mit seinem hohen deutschen Bevölkerungsanteil. Eine Folge davon war 1939 die Abspaltung der Slowakei von der Tschechoslowakei. Damit war ein formell souveräner Staat, de facto aber ein Protektorat Deutschlands entstanden, das von dem katholischen Priester Jozef Tiso geführt wurde. Er war als Nachfolger des Priesters Andrej Hlinka Vorsitzender der konservativen katholischen Slowakischen Volkspartei. Tiso wollte die slowakische Gemeinschaft zu einem katholischen Einheitsstaat umbilden und schlug sofort einen rücksichtslosen antisemitischen Kurs auf Kosten von Zehntausenden Juden ein, die sich im Laufe der Geschichte dort angesiedelt hatten. Im Parlament saßen sechzehn katholische Priester, von denen die antisemitische Politik mit Begeisterung unterstützt wurde. Am 9. September 1941 genehmigte die Regierung einen Judenkodex mit 270 antijüdischen Bestimmungen nach deutschem Vorbild. Die örtlichen katholischen Bischöfe hatten nichts dagegen, baten nur um Ausnahmen für die Juden, die katholisch getauft waren. Adolf Hitler war zufrieden mit der Haltung der slowakischen Regierung und begrüßte Priester-Präsident Tiso im Oktober 1941 herzlich in seinem Hauptquartier an der Ostfront.

Die antisemitische Politik Tisos und seiner Regierung führte schließlich zu einem der schlimmsten Fälle von Verfolgung und Vernichtung der Juden in der Geschichte. So einigten sich die deutsche und die slowakische Regierung darauf, die Juden aus der Slowakei zu deportieren, um sie als Zwangsarbeiter einzusetzen. Die Slowakei war das einzige Land, das die Deportationen selbst organisierte und Deutschland für jeden deportierten Juden 500 Reichsmark „als Ausgleich für Unterkunft, Verpflegung, Kleidung und Umschulung“ zahlen wollte. Für die „Nazis“ war es ein sehr gutes Geschäft. „Zur Überraschung des deutschen Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten stimmten die slowakischen Behörden dem ‘ohne Druck von deutscher Seite’ zu“, sagt Raul Hilberg in seinem Buch *De vernietiging van de Europese Joden*.⁶¹³ Die slowakischen Behörden waren darauf erpicht, ihre Juden loszuwerden, was nicht verwunderlich war, denn das erlaubte ihnen, deren Habseligkeiten und Konten zu beschlagnahmen. Aus den Erlösen konnten sie großenteils die Zahlungen an die Deutschen leisten. Bis zum heutigen Tag behaupten einige Historiker, dass die slowakischen weltlichen und geistlichen Führer überzeugt waren, dass die Juden in Deutschland als billige Arbeitskräfte eingesetzt werden und dass sie keine Kenntnis von deren wahrer Bestimmung hatten. Das ist unglaubwürdig, wie auch aus Dokumenten, die einige hohe Kirchenführer in den Wochen und Tagen vor den Deportationen empfangen, hervorgeht. Monsignore Giuseppe Burzio, der Vertreter des Vatikans in der slowakischen Hauptstadt Bratislava, wurde von Bischof Michal Buzalka, dem Vikar der slowakischen Armee, über Massenmorde in den ehemaligen slowakischen Gebieten, die Ungarn und der Ukraine zugefallen waren, informiert.⁶¹⁴ Diese Informationen hatte Buzalka wiederum von Militärseelsorgern be-

kommen. Burzio telegraphierte am 9. März 1942 einen Bericht nach Rom über die Gerüchte einer massiven Deportation der slowakischen Juden aus Galizien und der Region um Lublin: „Die Abschiebung von 80.000 Menschen nach Polen in die Hände der Deutschen ist gleichbedeutend mit der Verurteilung eines großen Teils zu einem sicheren Tod.“⁶¹⁵

Vier Tage später schickte Angelo Rotta, der päpstliche Nuntius in Budapest, eine Nachricht weiter, die er aus jüdischen Kreisen in Bratislava erhalten hatte: „Wir sind zum Untergang verurteilt. Wir wissen mit Sicherheit, dass wir nach Polen (Lublin) abgeschoben werden. Man hat uns schon alles weggenommen (Vermögen, Wäsche, Kleider, Geschäfte, Häuser, Geld, Gold, Bankeinlagen und sämtliches Hausgerät) und jetzt will man uns slowakische Bürger nach Polen verbannen und einen jeden ohne jede Barschaft und materielle Mittel dem sicheren Untergang und dem Hungertod preisgeben. Niemand kann uns helfen. Wir setzen unsere ganze Hoffnung und Vertrauen an Eure Heiligkeit als die sicherste Zuflucht aller Verfolgten. Wollen Eure Heiligkeit gütigst auf den Präsidenten der Slowakei einwirken, dass er sich in Namen der Menschlichkeit und Nächstenliebe unser und unserer Kinder annimmt und unsere Verbannung nicht zulässt.“⁶¹⁶ Viele Bischöfe, sowohl katholische, protestantische als auch orthodoxe, schickten am Tag vor der Deportation Briefe an Tiso, in denen sie ihn baten, von der Aktion abzulassen, weil sie wussten, dass die slowakischen Juden das gleiche Schicksal wie ihre polnischen Brüder und Schwestern erleiden würden. Diese wurden zu der Zeit bereits willkürlich und massenhaft abgeschlachtet. Es war vergeblich. Tiso hielt durch und seine Hlinka-Soldaten machten die Drecksarbeit. Sie wurden dafür übrigens extra bezahlt. Sie schlugen die Juden wie Tiere und beraubten sie ihres Besitzes. Das haben sehr viele slowakische Bürger gesehen und gewusst. Juden, die das Gewitter nahen fühlten, flohen nach Ungarn oder versuchten, sich zu retten, indem sie sich schnellstmöglich taufen ließen, wofür sie oft Bestechungsgelder an die Priester zu zahlen hatten. Aber auch das bot nur einen unzuverlässigen Schutz. Besonders zynisch ist, dass viele Volksdeutsche an diesen plötzlichen Bekehrungen Anstoß nahmen, weil das in ihren Augen Gotteslästerung war. Für die Juden in Ungarn war es nur eine Gnadenfrist, denn nachdem die „Nazis“ Ungarn im Jahr 1944 besetzt hatten, wurden sie umgehend in großer Zahl verhaftet, deportiert und vernichtet.

Am 26. März 1942 ging ein Transport von 999 jungen Frauen aus dem slowakischen Poprad nach Auschwitz.⁶¹⁷ Monsignore Burzio sandte am 31. März 1942, sechs Tage nach Beginn der Deportationen also, ein umfassendes Memorandum an Kardinal Maglione: „So wie ich bereits die Ehre hatte, Eurer Ehrwürdigen Exzellenz mitzuteilen, hat die slowakische Regierung beschlossen, alle Juden zu deportieren, die entsprechenden Operationen haben am 25.11. begonnen und werden auf brutale Art und Weise durchgeführt. (...) Sie werden in Räumen zusammengepfercht und auf ein wenig Stroh geworfen, ohne etwas zu essen zu bekommen; dort warten sie, um in Güterwaggons verladen zu werden, die sie an die deutsche Grenze bringen. Viele Konvois sind bereits abgefahren.“⁶¹⁸ Burzio stellt in diesem Papier auch deutlich heraus, dass die Position der Kirche dadurch gefährdet wird: „Inzwischen ist es offensichtlich, dass die Haltung von Dr. Tiso an der Spitze des Staates, vom Bischof von Scepusio (Spiš) und von vielen anderen Geistlichen im Staatsrat und im Parlament anfängt, sich sehr nach-

teilig für die Kirche auszuwirken.“⁶¹⁹ Nicht nur Monsignore Tardini, der Kardinalstaatssekretär des Vatikans, las den Text, sondern auch der Papst selbst, da mit Datum vom 10. April 1942 unter der Note der Vermerk „Visto Tal SP“ („durch den Heiligen Vater gesehen“) zu finden ist.

Vermutlich im Auftrag des Heiligen Stuhls hatte Monsignore Burzio am 7. April 1942 ein Treffen mit Ministerpräsident Tuka, einem überzeugten Antisemiten. Offenbar verlief das Gespräch kontrovers und scharf. Tuka sagte, er begreife nicht, warum der Vatikan sich mit den Juden in seinem Land beschäftige. „Lassen Sie den Vatikan wissen, dass ich seine Intervention ablehne“, erklärte Tuka. Er betrachte es als seine Pflicht, sein Land von „dieser Pest, dieser Bande von Dieben und Kriminellen zu befreien“.⁶²⁰ Burzio reagierte mit einem Hinweis auf das schreckliche Schicksal der nach Polen und der Ukraine Deportierten, und dass alle darüber reden würden. Tuka antwortete, das sei jüdische Propaganda.

Ein öffentlicher Protest aus dem Vatikan blieb aus. Ende April schickte Monsignore Rotta eine Notiz an Kardinal Maglione mit einem Brief des katholischen Priesters Augustin Pozdech aus der Slowakei vom 20. April 1942 als Anlage. Thema war die Notlage der Juden in seinem Land. Dieses Schreiben vermittelt sehr klar die Ohnmacht örtlicher Geistlicher, die auf ein öffentliches Signal von oben hofften: „Vielleicht finden Sie es seltsam, dass ein katholischer Priester sich zu dem Thema an Sie richtet. Ich entschied mich zu diesem Vorgehen, weil es mir unmöglich ist, weiter stillschweigender Zeuge des schrecklichen Leidens zu sein, das man meinen israelitischen Mitmenschen antut. Ich bin aus der Tiefe meines Herzens empört, weil menschliche Wesen, deren einziger Fehler es ist, als Israelit geboren zu sein, aller ihrer Besitztümer beraubt werden, man sie in ein fremdes Land deportiert, als wären sie Sklaven, nachdem man ihnen den letzten Rest persönlicher Freiheit genommen hat. Gegen diese Verfolgung möchte ich das Gewissen der ganzen Welt aufrütteln. Aber leider habe ich keine Mittel, um meinen Worten außerhalb dieses begrenzten Kreises Gehör zu verschaffen. Es liegt an Ihnen, das Weltgewissen zu wecken, erwachen zu lassen; tun Sie alles, um das schreckliche Leid der Juden in der Slowakei zu erleichtern. Es ist doch unmöglich, dass die Welt ungerührt bleibt, wenn sogar kleine Kinder, todkranke ältere Menschen, junge Mädchen von ihren Familien gerissen und junge Männer wie Vieh abtransportiert werden: in Viehwaggons zu einem unbekanntem Ziel transportiert, in eine ungewisse Zukunft. Handeln Sie, bevor es zu spät ist, handeln Sie schnell, dann ist es vielleicht noch möglich, einen Teil der slowakischen Israeliten zu retten.“⁶²¹ Dass der Vatikan inzwischen gut wusste, was mit den Juden geschah, wird durch Hans Gmelin, ein Mitglied der deutschen Gesandtschaft in Bratislava, bestätigt. Er sagte am 15. Juni 1948 aus, dass der Vatikan Ministerpräsident Tuka zwei Noten überreicht hatte, in denen er seine Kenntnis davon kundtat, dass die Juden in Polen nicht beschäftigt, sondern vernichtet werden.⁶²² Der genaue Zeitpunkt, zu dem die Noten Tuka erreichten, ist unklar (vermutlich Ende Juni oder Anfang Juli 1942), aber zumindest war es das erste Mal, dass der Heilige Stuhl selbst die Massaker an den Juden erwähnte.

Tiso war ein sehr religiöser Mensch, der selbst während seiner Präsidentschaft sein Priesteramt in der Stadt Bánovce nad Bebravou weiter ausübte. Deshalb legte er großen Wert auf die Meinung der Bischöfe in seinem Land. Am 26. April 1942 riefen die

slowakischen Bischöfe auf, die Juden „menschlich“ zu behandeln. Dennoch akzeptierten sie deren Abschiebung, damit „ihr schädlicher Einfluss“ beschränkt bleibe. Sie forderten die Regierung jedoch auf, das Schicksal der getauften Juden im Auge zu behalten. Von da an machte Tiso einige Zugeständnisse für diese Menschen. Deportiert werden sollten nur noch nicht getaufte Juden, die eine Gefahr für den Staat bedeuten würden. Das war natürlich sehr dehnbar.⁶²³ Die Interventionen von Burzio und die Briefe an Tuka hatten noch eine andere Wirkung. Auf Antrag der slowakischen Behörden wurden die Deutschen veranlasst, über das Schicksal der Deportierten zu informieren, obwohl das den höchsten slowakischen Führer nur zu gut bekannt war. Die Deutschen versuchten, mit allen denkbaren Ausflüchten zu belegen, dass die deportierten Juden tatsächlich in neue Unterkünfte verbracht und (zwangsweise) beschäftigt worden seien. Stichhaltige Beweise konnten allerdings nicht geliefert werden, weil fast alle slowakischen Juden nach Majdanek und Auschwitz deportiert und dort getötet worden waren. Insgesamt wurden 58.000 slowakische Juden verhaftet und in Konzentrations- und Vernichtungslager gesperrt. Nur 300 überlebten. Ab Ende Mai 1942 stockten die Deportationen, hauptsächlich, weil die meisten Juden bereits weggeschafft waren, teils aber auch, weil die übrigen Juden sich versteckt hielten oder nach Ungarn geflohen waren, dann, weil Tiso begann, immer mehr Ausnahmen zu erlauben, und schließlich, weil einige Juden sich zum Christentum bekehrt hatten und somit einen gewissen Schutz genossen. Auch der Druck seitens Monsignore Burzio spielte eine Rolle. Vom Wissen des Vatikans zeugt ein Telegramm Kardinal Magliones vom 23. Mai 1943, in dem er sich über das Handeln Burzios erfreut zeigt: „Ich habe mit Interesse die umfassenden und detaillierten Informationen zur Kenntnis genommen, die Sie freundlicherweise zur Verfügung stellten, und ich freue mich mit Ihnen Edele über die unternommene Aktion, selbst inmitten von so viel schmerzhaftem Unverständnis, um das Leiden von vielen Unglücklichen zu erleichtern. Ich bezweifle nicht, dass Sie sich auch weiterhin dafür einsetzen, jeder weiteren Ausweisung von Nichtariern ein Ende zu setzen.“⁶²⁴ Das war nicht nach dem Geschmack von Hans Ellard Ludin, dem Chef der deutschen Botschaft in der Slowakei. In einem Bericht von 26. Juni 1942 an Berlin schreibt er: „Die Durchführung der Evakuierung der Juden aus der Slowakei ist im Augenblick an einem toten Punkt angelangt (...) Die Judenaussiedlung ist in weiten Kreisen des slowakischen Volkes sehr unpopulär.“⁶²⁵ Der Missmut wurde natürlich durch die anwachsenden Gerüchte, dass die Juden massenweise ermordet werden, sehr verstärkt. All dies führte dazu, dass die Zwangsabschiebungen im August beendet und lediglich unter Druck der Deutschen im September 1942 wieder aufgenommen wurden. Das hat nicht zu bedeuten, dass Tiso sich plötzlich um seine jüdischen Landsleute sorgte. In seinen öffentlichen Reden betonte er, dass das, was den Juden geschah, aus christlicher Sicht völlig gerechtfertigt sei. Er sagte am 15. August 1942, als er sehr wohl wusste, was mit den deportierten Juden in Polen passierte: „Ich frage mich: Ist es christlich, wenn das slowakische Volk sich von seinem ewigen Feind, den Juden, befreien will? Ist das christlich? Eigenliebe ist ein Gebot Gottes und diese Eigenliebe verpflichtet mich dazu, alles, was mich schädigt, alles, was mein Leben bedroht, auszu-schalten. Ich glaube, dass niemand davon überzeugt werden muss, dass das Judentum das Leben der Slowaken gefährdet (...). Wir wären viel besser dran, wenn wir sie los

wären.⁶²⁶ So war auch die Meinung der anderen Bischöfe. So nannte Ján Vojtaššák, der Bischof von Spiš, die Juden die „schlimmsten Feinde der Slowakei“.⁶²⁷ Am 26. September 1942 erhielt der Staatssekretär des Vatikans eine Notiz der italienischen Botschaft, in der die Deportation aller restlichen slowakischen Juden als Ziel erwähnt wurde. Ein bemerkenswerter Satz in der Note betrifft Tiso: „Monseigneur Tiso glaubt nicht an die Aufrichtigkeit der Juden, die sich bekehren.“⁶²⁸ Hiermit wird klar, dass Tiso es auf alle Juden abgesehen hatte und es sich bei ihm, im Unterschied zu vielen anderen Geistlichen, deren Antisemitismus in erster Linie religiös motiviert war, auch um eine Rassenfrage handelte.

Unterdessen wurde ein unmittelbares Zeugnis über das Schicksal der deportierten Juden bekannt. Dionýz Lenárt war ein slowakischer Jude, der in September 1942 aus Lublin-Majdanek fliehen konnte. Er schaffte es bis Spišská Stará Ves, einem kleinen slowakischen Dorf nahe der polnischen Grenze.⁶²⁹ Dort informierte er den Pfarrer Andrej Podolsky über die Verhältnisse in den sogenannten deutschen Arbeitslagern. Frauen und ältere Menschen, die nicht arbeiten konnten, wurden sofort getötet, die anderen starben vor Entbehrung oder wurden ermordet. Der Priester informierte Bischof Ján Vojtaššák, der wiederum einen Brief an den Innenminister Alexander Mach sandte.⁶³⁰ Danach bat dann die slowakische Regierung die Deutschen um Erlaubnis, die Situation in Lublin inspizieren zu dürfen, anderenfalls würde sie die Deportationen stoppen. Die Deutschen konnten der Bitte aus den bekannten Gründen nicht nachkommen. Aber vor allem der Beharrlichkeit Burzios war es zu verdanken, dass Tiso beschloss, ab dem 29. Oktober 1942 die Deportationen zu beenden. Allerdings waren bis dahin fast drei Viertel der slowakischen Juden bereits deportiert. Auch der Druck der öffentlichen Meinung spielte eine Rolle, da die Menschen zunehmend besser verstanden, was mit den Juden geschah und auch kriegsmüde wurden. Am Druck aus dem Vatikan via Monsignore Burzio war bemerkenswert, dass Rom sich zum ersten Mal eindeutig gegen die „Endlösung“ der Judenfrage aussprach.⁶³¹

In den letzten Kriegsjahren begannen die Deutschen, den Druck auf die slowakische Regierung zu verstärken. Sie forderten, dass alle Juden, getauft oder nicht, abgeschoben werden. Der Widerstand dagegen blieb groß, solange, bis die Deutschen die Herrschaft übernahmen und der Hlinka-Garde unumschränkter Terror erlaubt war. Es gab Razzien, um die restlichen Juden vor Ort zu verhaften und zu deportieren. Wieder protestierte der Vatikan, nicht öffentlich, sondern in einem Schreiben vom 20. September 1944.⁶³² Diese Intervention zeigte erneut einige Wirkung, sie vermittelt eine Vorstellung davon, was die Folgen hätten sein können, wenn der Papst sich in einem viel früheren Stadium und in anderen Ländern offen gegen die Deportationen gewandt hätte. Doch war dies nur ein Aufschub der Hinrichtungen. Im Herbst besetzten die Deutschen das Land gänzlich und von Oktober 1944 bis März 1945 wurden mehr als zehntausend Juden, darunter auch konvertierte Juden, deportiert und in den Lagern in Polen vernichtet. Tiso unterstützte diese Maßnahmen und schrieb in einem Brief an Pius XII. am 8. November 1944, dass „die Regierung der Slowakischen Republik die Aktionen gegen die Zigeuner und Juden, derer sie angeklagt wird, nicht wegen ihrer Nationalität oder Herkunft vorgenommen hat, sondern im Namen der Pflicht, die Nation gegen Feinde zu verteidigen, die bereits seit Jahrhunderten um ihre Zerstörung eifern“.⁶³³ Der Papst las den Brief, antwortete

aber nicht. Auf das Original des Briefes notierte Monsignore Tardini: „24 dicembre 1944. Visto Tal Santo Padre“ („24. Dezember 1944. durch den Heiligen Vater gelesen“).⁶³⁴ Am 21. November 1944 erfolgte noch ein letzter Protest des Staatssekretariats des Vatikans.⁶³⁵ Die slowakische Regierung antwortete am 5. Dezember 1944, dass sie keine Kontrolle mehr über die Ereignisse habe und die Deutschen die Juden weiter deportierten. Der letzte Briefwechsel zwischen Pius XII. und Tiso während des Krieges fand am 11. März 1945 statt, als der Papst dem Präsidenten der Slowakei für seine besten Wünsche aus Anlass des Jahrestages des Pontifikats von Pius am 2. März 1945 dankte. „Wir akzeptieren väterlich die Wünsche, die Sie uns im Namen des slowakischen Volkes überbringen, wobei Wir zu dieser Gelegenheit gerne die Gewissheit erneuern, dass Wir für alle seine Söhne beten. Unseren apostolischen Segen.“⁶³⁶ Insgesamt wurden während der Herrschaft des katholischen Präsidenten 105.000 slowakische Juden, d. h. 78% ihrer gesamten Vorkriegszahl, ausgerottet. Nach dem Krieg wurde Tiso an die Regierung der Tschechoslowakei ausgeliefert, wo er am 15. April 1947 zum Tode verurteilt und drei Tage später gehängt wurde. Der Vatikan protestierte.

Einer der slowakischen Juden, die in die Todeslager Polens deportiert wurden, war Rudolf Vrba. Er war geboren in Topol'čanyá und entschied sich im Alter von siebzehn Jahren, nach England zu fliehen. Er riss den gelben Davidstern von seiner Kleidung und reiste nach Budapest in Ungarn. Als es ihm nicht gelang, weiter zu kommen, entschied er sich zur Umkehr. Er wurde von ungarischen Grenzsoldaten festgenommen und an die slowakischen Behörden ausgeliefert, die ihn in das Arbeitslager Nováky schickten. Von dort wurde er am 14. Juni 1942 nach Majdanek und am 30. Juni 1942 nach Auschwitz transportiert, wo die Nummer 44070 auf seinen Arm tätowiert wurde. Er landete in einem Kommando, das mehr als hunderttausend ermordete Juden ausgraben musste, um sie zu verbrennen, damit keine Beweise übrigblieben. Später kam er in eine Gruppe in Birkenau (Auschwitz II), die Tote aus den ankommenden Zügen holten. Auf den Bahnsteigen von Auschwitz sah er fast 300 Transporte eintreffen, die er entladen half. Anhand der verbleibenden Lebensmittel wusste Vrba, aus welchem Land die jüdischen Opfer stammten. Er schreibt: „Ein Zug aus Griechenland bedeutete ein Fest mit Feigen und Oliven, aus Frankreich mit Sardinien vielleicht, aus der Slowakei mit Salami und leckerem hausgemachten Schwarzbrot.“⁶³⁷

Mithilfe eines Wiener Gefangenen, der Kontakte zur SS hatte, konnte Vrba im Aufräumungskommando des berüchtigten Lagers Kanada arbeiten. Dort, wo Kleidung, Prothesen, Brillen, Koffer, Töpfe, Pfannen, Kinderwagen und anderes Hab und Gut der ermordeten Juden gesammelt, sortiert und nach Deutschland geschickt wurden. Im Sommer 1943 kam er als Blockschreiber in den Quarantänesektor für Männer. Dort notierte er genau die Anzahl der täglich ankommenden Juden und wie viele von ihnen vergast wurden (nach seinen Berechnungen etwa 90 Prozent).⁶³⁸ Ihm kam zu Ohren, dass im Laufe des Jahres 1944 eine große Zahl ungarischer Juden nach Auschwitz deportiert werden sollten. Vrba lernte Alfréd Wetzler kennen, der in der Leichenhalle von Birkenau die Anzahl der toten Häftlinge, die nicht durch Vergasung starben, registrieren musste. Er hatte auch Buch zu führen über die Goldmengen aus den Zähnen der Leichen. Gemeinsam gelang es den Beiden, am 7. April 1944 aus Auschwitz zu fliehen.

Zwei Wochen später erreichten sie die Slowakei, wo sie bei den örtlichen Vertretern des jüdischen Rates in Zilina untertauchten. Ihre Geschichte wurde ihnen anfangs nicht geglaubt, erst nach unabhängigen Zeugenaussagen und nach Kontrollen entschloss man sich, ihre Erlebnisse aufzuzeichnen. Diese Dokumentation wurde später unter den Bezeichnungen Vrba-Wetzler-Bericht oder Auschwitzprotokolle bekannt. Auf der Basis seiner eigenen Beobachtungen schätzt Vrba die Zahl der Juden, die dort vergast wurden, auf 1.765.000. (Historiker bezifferten später die Zahl der in Auschwitz getöteten Juden, Russen, Polen, Roma und Sinti, Zeugen Jehovas, Homosexuellen und anderen auf mindestens 1,1 Millionen.) Darüber hinaus fertigte Vrba auch Skizzen des Lagers an, sodass wir ein klares Bild der Struktur von Auschwitz-Birkenau besitzen. Das Hauptmotiv zur Aufzeichnung seiner Beobachtungen und zu seiner Flucht war der Versuch, zu verhindern, dass sich die ungarischen Juden ohne Widerstand deportieren lassen. Er rechnete damit, dass sein Bericht den jüdischen Führern in Ungarn und den Alliierten vorgelegt werde. Der Bericht erreichte in Ungarn den zionistischen Führer Dr. Rudolf Kasztner, der soll jedoch damit nichts unternommen haben.

Vrba hatte Ende April 1944 in einem Kloster in der Nähe von Svätý Jur auch ein Gespräch mit dem Vertreter des Vatikans in Bratislava, Giuseppe Burzio.⁶³⁹ Der Geistliche besaß bereits eine Kopie des Berichts und versicherte Vrba, dass er das Dokument dem Papst, Churchill und Roosevelt zusenden würde. Der Bericht soll den Vatikan per Kurier am 22. Mai 1944 erreicht haben.⁶⁴⁰ Was Pius XII. mit ihm anfing, bleibt unklar. Es ist sicher, dass er den Bericht kannte, sowohl mittels seines Vertreters in der Slowakei als auch über die Alliierten. Es sollte noch mehr als einen Monat dauern, bis der Papst sich an den ungarischen Führer Horthy wandte und damit dazu beitrug, die Deportation der ungarischen Juden zu verlangsamen (siehe das Kapitel über die Vernichtung der ungarischen Juden). Der Vrba-Bericht war auch den Politikern der Alliierten bekannt. Später ist näher darauf einzugehen, weshalb die Briten und Amerikaner die Eisenbahnlinien von und nach Auschwitz nicht bombardierten, um die Flut der Deportationen aus Ungarn zu stoppen oder zumindest zu verlangsamen.

Mehrere Historiker sehen den Protest des Vatikans gegen die Deportation der slowakischen Juden im Jahr 1942 als eine ausschließlich symbolische Aktion. Doch das ist falsch. Die Intervention des Vatikans hatte durchaus eine Wirkung. Sie führte mit dazu, dass die Tiso-Regierung die Deportation der Juden stoppte oder wenigstens verzögerte. Das scheint ein Pluspunkt für den Heiligen Stuhl zu sein, aber es ist dennoch nicht unproblematisch. Warum hat der Vatikan eine vergleichbare Aktion nicht auch in anderen Ländern unternommen? Warum protestierte er nicht ebenso deutlich gegen die Abschiebung von Juden aus Deutschland, Frankreich, den Niederlanden, Belgien, Luxemburg, Italien und anderen Ländern? Warum erhob er seine Stimme nicht öffentlich, sondern nur in Briefen und persönlichen Gesprächen? Das slowakische Beispiel zeigt, dass der Papst durchaus über Einfluss verfügte, nicht nur auf die gewöhnlichen Menschen, sondern auch auf die politischen und militärischen Führer. Mehr noch, durch seine Intervention in der Slowakei konnte der Vatikan das Leben von Tausenden von Juden erst einmal retten. Wer die vielen Dokumente aus den *Actes et Documents* liest, fühlt, wie der Katholik Tiso zwischen seinem rabiaten Antisemitismus und seinen Pflichten als Priester gegenüber seinen geistlichen Vorgesetzten, dem päpst-

lichen Nuntius, und vor allem Pius XII., dem absoluten Oberhaupt der katholischen Kirche, hin- und hergerissen war. Eine nachdrückliche Zurechtweisung und ein Befehl zum Beenden der Deportationen, notfalls unter Androhung der Exkommunikation, hätte Tiso wahrscheinlich überzeugt, schneller, stärker und effizienter handeln zu müssen. Dies gilt auch für andere katholische Führer in Kroatien, Frankreich und Ungarn. Warum hat der Papst sie nicht persönlich oder öffentlich auf ihren Glauben angesprochen, um (schneller) zu intervenieren? Damit hätte er das Leben von unzähligen Juden retten können. Leider hat er es nicht getan.

Anmerkungen:

- 613 Hilberg, Raul: De vernietiging van de Europese Joden, Teil II, Verbum, 2008, S. 895-896.
- 614 Buzalka und Burzio kannten einander persönlich sehr gut. Sie lebten als Nachbarn in der Kapitulkskastraße in Bratislava. Quelle: Emilia Hrabovec, Professor für Geschichte an der Universität Trnava in der Slowakei.
- 615 adss, Teil 8, Nr. 298, S. 453, Le chargé d'affaires à Presbourg Burzio au cardinal Maglione.
- 616 adss, Teil 8, Nr. 303, S. 457-458, Le nonce à Budapest Rotta au cardinal Maglione.
- 617 Rothkirchen, Livia: The Churches and the Deportation and Persecution of Jews in Slovakia, Shoah Resource Center, The International School for Holocaust Studies, 2000, S. 2.
- 618 adss, Teil 8, Nr. 334, S. 486, Le chargé d'affaires à Presbourg Burzio au cardinal Maglione. Die Unglücklichen müssen Frauen gewesen sein, denn in dem ursprünglichen italienischen Text steht „le infelici“.
- 619 adss, Teil 8, Nr. 334, S. 488, Le chargé d'affaires à Presbourg Burzio au cardinal Maglione.
- 620 adss, Teil 9, S. 26, Introduction.
- 621 adss, Teil 8, Nr. 364, S. 524-525, Le nonce à Budapest Rotta au cardinal Maglione.
- 622 Zeugenaussage von Hans Gmelin am 15. Juni 1948, zitiert in Hilberg, Raul: De vernietiging van de Europese Joden, Teil II, Verbum, 2008, S. 907.
- 623 adss, Teil 9, S. 27, Introduction.
- 624 adss, Teil 9, Nr. 196, S. 311, Le cardinal Maglione au chargé d'affaires à Presbourg Burzio.
- 625 Hoffmann, Gabriel / Hoffmann, Ladislav: Katolicá cirkev a tragédia slovenskch zidov v dokumentoch (Die katholische Kirche und die Tragödie der slowakischen Juden in Dokumenten), Partizánske, 1994, S. 81-82. Im Folgenden der Inhalt des Telegramms: Pressburg, den 26. Juni 1942, 12.05 Uhr. Ankunft: den 26. Juni 1942, 12.15 Uhr. Nr. 992 vom 26.6.
- Sehr eilig! „Die Durchführung der Evakuierung der Juden aus der Slowakei ist im Augenblick an einem toten Punkt angelangt. Bedingt durch kirchliche Einflüsse und durch die Korruption einzelner Beamter haben etwa 35.000 Juden Sonderlegitimationen erhalten, auf Grund derer sie nicht evakuiert zu werden brauchen. Die Judenaussiedlung ist in weiten Kreisen des slowakischen Volkes sehr unpopulär. Diese Einstellung wird durch die in den letzten Tagen scharf einsetzende englische Gegenpropaganda noch verstärkt. Ministerpräsident Tuka wünscht jedoch die Judenaussiedlung fortzusetzen und bittet um Unterstützung durch scharfen diplomatischen Druck des Reiches. Erbitten Weisung, ob in dieser Richtung verfahren werden soll.“ Ludin.
- 626 Fauck, Siegfried: Das Deutsch-slowakische Verhältnis 1941-1943 und seine Rückwirkung auf die slowakische Judenpolitik, in: Gutachten des Instituts für Zeitgeschichte, Bd. II, Stuttgart, 1966, S. 61 ff. Text des Zitats auf Basis der niederländischen Übersetzung.
- 627 adss, Teil 8, Nr. 334, S. 487, Le chargé d'affaires à Presbourg Burzio au cardinal Maglione.

- 628 adss, Teil 8, Nr. 492, S. 664, Notes de l'Ambassade d'Italie. Mgr. Tardini meldet ausdrücklich, dass der Papst die Nota gelesen hat.
- 629 Frieder, Emanuel: Z denníka mladého Rabína (Aus dem Tagebuch eines jungen Rabbiners), Bratislava, 1993, S. 74.
- 630 Trstenský, Viktor: Sila viery, sila pravda. Život a dielo najdostojnejšieho otca biskupa Jána Vojtaššák, mučeníka cirkvi a národa (Die Macht des Glaubens, die Macht der Wahrheit. Leben und Werk des sehr ehrwürdigen Bischofs Ján Vojtaššák, Märtyrer der Kirche und der Nation) 1990, S. 196-198.
- 631 Reitlinger, Gerald: The Final Solution: the Attempt to Exterminate the Jews of Europe, 1939-1945, New York, Beechhurst Press, 1953, S. 385 (dt. Die Endlösung, 1956).
- 632 adss, Teil 10, Nr. 329, S. 422-423, La Secrétairerie d'Etat à la Légation de Slovaquie.
- 633 adss, Teil 10, Nr. 389, S. 476, Le président de Slovaquie Tiso au pape Pie XII.
- 634 Blet, Pierre: Pius XII and the Second World War. According to the Archives of the Vatican, Paulist Press, 1999, S. 178.
- 635 adss, Teil 10, Nr. 403, S. 492, La Secrétairerie d'Etat à la Légation de Slovaquie.
- 636 adss, Teil 11, Nr. 511, S. 702, Le pape Pie XII au président de Slovaquie Tiso.
- 637 Vrba, Rudolf: Ik ontsnapte uit Auschwitz, Kok Omniboek, 2007, S. 186 (dt. Ich kann nicht vergeben, 2010).
- 638 Linn, Ruth: Escaping Auschwitz. A Culture of Forgetting, Cornell University Press, 2004, S. 18.
- 639 Vrba, Rudolf: Ik ontsnapte uit Auschwitz, Kok Omniboek, 2006, S. 323.
- 640 Gilbert, Martin: Auschwitz and the Allies, Pimlico, 2001, S. 204 mit Hinweis auf Actes et Documents du Saint Siège relatifs à la Seconde Guerre Mondiale, Libreria Editrice Vaticana, 1965-1981, Teil 10.